



# Akademisierung der österreichischen Berufsschullehrerausbildung

Historische Rekonstruktion und aktuelle strukturelle Entwicklungen im Spiegel bildungspolitischer Intentionen

► Die österreichische Lehrerbildung befindet sich in einem massiven akademischen Umbruch. Im Jahr 2006 wurde die gesamte Pflichtschullehrerausbildung – und damit auch die Berufsschullehrerausbildung – den neu gegründeten Pädagogischen Hochschulen (PHs) überantwortet. Dieser ‚institutionelle Professionalisierungsschub‘ in Richtung Tertiärisierung blieb aber bisher unvollendet, weil sich der öffentlich-rechtliche Ausbildungsauftrag der PHs derzeit auf das Angebot von dreijährigen Bachelorstudien beschränkt.

Der Beitrag erörtert historische Hintergründe der späten Akademisierungsbestrebungen in Österreich aus einer strukturellen Perspektive und beleuchtet aktuelle bildungspolitische Intentionen, die Berufsschullehrerausbildung bis zum Masterniveau auszubauen.

## Berufs- und Wirtschaftspädagogik in Österreich

Die Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ist gekennzeichnet von der Ausgestaltung und der Nähe zu den beruflichen Ausbildungssystemen, welche in Österreich äußerst vielfältig sind (vgl. z. B. [www.bildungssystem.at](http://www.bildungssystem.at)). Diese Vielfalt bedingt u. a. unterschiedliche Qualifizierungswege von Lehrkräften in diesen Systemen, von denen exemplarisch zwei für kaufmännischen Unterricht an berufsbildenden Schulen angeführt werden (vgl. MATHIES 2012, S. 83):

- Berufsschullehrkräfte werden seit dem Studienjahr 2006/2007 an Pädagogischen Hochschulen in einem dreijährigen Bachelorstudium qualifiziert und unterrichten ausschließlich an Berufsschulen.
- Wirtschaftspädagoginnen/-pädagogen studieren an Universitäten (Masterstudium) und unterrichten an sehr gut etablierten beruflichen Vollzeitschulen. Diese stellen ebenso wie die duale Ausbildung direkt am Arbeitsmarkt verwertbare Qualifikationen bereit, allerdings auf höherem Niveau. Zudem genießen sie große gesellschaftliche Anerkennung und ermöglichen die unmittelbare Aufnahme eines Studiums.

Diese systemimmanente Hierarchisierung spiegelt sich auch in einer niedrigeren Besoldung von Berufsschullehrkräften gegenüber Wirtschaftspädagoginnen/-pädagogen wider (vgl. OSTENDORF/MATHIES 2008, S. 10 ff.). Tabelle 1 stellt die derzeitigen Qualifizierungswege gegenüber.

Auch wenn Professionalisierungsbestrebungen primär inhaltliche und methodische Aspekte angesichts sich verändernder Anforderungen in der Praxis fokussieren, so konstituieren die strukturellen Bedingungen den Rahmen für diese Bestrebungen. Für die Berufsschullehrerausbildung in Österreich unterliegt dieser Rahmen derzeit massiven Umbrüchen. Die folgenden Erörterungen konzentrieren sich deshalb ausschließlich auf die Berufsschullehrerausbildung und deren strukturellen Kontext: In einem historischen Rückblick werden die Bedingungen rekonstruiert, die dazu geführt haben, dass diese spezifische Lehrerausbildung erst sehr spät einer – zumindest strukturellen – Aka-



**REGINE MATHIES**

Dr., Leiterin des Instituts für Berufspädagogik,  
Pädagogische Hochschule Tirol, Innsbruck

demisierung zugeführt wurde. Der Beitrag endet mit einem prospektiv ausgerichteten Blick auf weiterführende bildungspolitische Akademisierungsabsichten und einer Einschätzung ihrer Realisierungschancen.

## Historische Entwicklung der Berufsschullehrerausbildung in Österreich

„Es ist wertvoll, wenn die Darstellung von Wirkweisen in unserer Zeit zugleich eine Verankerung in der Vergangenheit hat, die ein Verstehen des Systems in seinen generativen Bewegungen wiedergibt.“ (OELKERS/OSER 2001, S. 11) Das Profil einer Lehrerausbildung ist immer vom Berufsfeld Schule gekennzeichnet (vgl. MATHIES 2012, S. 73). Insofern erfolgt zunächst eine kurze Rekonstruktion der Genese des Berufsschulunterrichts.

### VOM WIEDERHOLUNGSUNTERRICHT ZUR BERUFSSCHULE

Obwohl bereits zur Zeit Maria Theresias (1717–1780) in Österreich erstmals Gebote für Lehrlinge, einem berufs begleitenden Unterricht beizuwohnen, normiert wurden, war das Berufsschulwesen lange Zeit Anhängsel des Pflichtschulwesens, des „niederen Schulwesens“. Im sogenannten Wiederholungsunterricht wurden an Sonn- oder Feiertagen die Kenntnisse von Handwerkslehrlingen in Lesen, Rechnen, Schreiben und Religion aufgefrischt (vgl. HANKIEWICZ 1972, S. 10 ff.).

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Wiederholungsunterricht zum ‚Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht‘, in dem bereits mehr fortbildende als ausschließlich wiederholende Inhalte angeboten wurden, ohne dadurch aber an Ansehen zu gewinnen (vgl. HANKIEWICZ 1972, S. 18 ff.). Trotz stetiger Verbesserungsbemühungen um die schulische Ausbildung von Lehrlingen im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wurde diese – neben der zu dieser Zeit stattfindenden Reform der Universitäten und der Ausformung der Realschulen zu allgemeinbildenden mittleren Lehranstalten – als „Ergänzung nach unten hin“ (MEISTER 1960, S. 74) bezeichnet. Sie wurde als Notwendigkeit für jene erachtet, denen eine Begabung oder aber auch die Mittel und Möglichkeiten für den Besuch anderer („höherer“) Schulen fehlten.

*Daraus lässt sich die These ableiten, dass hier die bis heute der dualen Ausbildung anhaftende ‚Minderklassifizierung‘ im österreichischen Ausbildungskontext verwurzelt ist.*

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurden die österreichischen Schulen der reichsdeutschen Gesetzgebung unterstellt und aus den Fortbildungsschulen wurden die – bis heute so bezeichneten – Berufsschulen (vgl. MEISTER 1960, S. 92).

Tabelle 1 **Qualifizierungswege von Wirtschafts- und Berufsschulpädagoginnen/-pädagoginnen**

	Wirtschafts- pädagoginnen/-pädagoginnen	Berufsschul- pädagoginnen/-pädagoginnen
Ausbildungsinstitution	Universität	Pädagogische Hochschule
Studienvoraussetzungen	Hochschulreife	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hochschulreife</li> <li>• fach einschlägige Berufsausbildung</li> <li>• 3-jährige fach einschlägige Wirtschaftspraxis</li> <li>• Anstellung an einer Berufsschule</li> </ul>
Studium	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bachelorstudium Wirtschaftswissenschaften (180 EC)</li> <li>• Masterstudium Wirtschaftspädagogik (150 EC)</li> </ul>	Bachelorstudium Berufsschulpädagogik (180 EC, berufsbegleitend)
Voraussetzungen für den Einstieg in den Lehrer/-innenberuf	<ul style="list-style-type: none"> <li>• abgeschlossenes Studium</li> <li>• 2 Jahre Wirtschaftspraxis</li> </ul>	abgeschlossenes Studium
schulisches Tätigkeitsfeld	berufliche Vollzeitschulen: fachtheoretischer kaufmännischer Unterricht	Berufsschulen: fachtheoretischer kaufmännischer Unterricht

### DIE SPÄTE INSTITUTIONALISIERUNG DER BERUFSSCHULLEHRERAUSBILDUNG

Der niedere Stellenwert der Berufsschulen im österreichischen Bildungssystem spiegelt sich auch in der Ausbildungsentwicklung der an diesen Schulen tätigen Lehrkräfte wider, die lange Zeit keine eigenständige Lehrerschaft repräsentierten. Für den Unterricht an Fortbildungsschulen wurden zunächst Volks- und Bürgerschullehrer/-innen herangezogen und in weiterer Folge aufgrund der zunehmenden Verfachlichung immer mehr Fachkräfte aus Wirtschaft und Verwaltung (vgl. MEISTER 1960, S. 74). Das erforderte alsbald für alle Fortbildungsschullehrkräfte spezifischere Ausbildungsmaßnahmen, die auch pädagogische Aspekte berücksichtigen sollten. In sogenannten Fortbildungsmusterschulen wurden daher diese Lehrenden in Kursen qualifiziert. Die Kosten dafür teilten sich der Staat und die Länder, wobei letztere vor allem für die Freistellung der Lehrkräfte vom Unterricht aufkommen mussten, nachdem die Kurse überwiegend von bereits an diesen Fortbildungsschulen tätigen Lehrenden parallel zum Unterricht besucht wurden (vgl. HANKIEWICZ 1972, S. 57).

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbesserte sich die Ausbildungssituation der Berufsschullehrer/-innen zunehmend: Die Kurse wurden stetig ausgebaut und Anfang der 1920er-Jahre wurde ein Fortbildungsschulrat installiert, der die Lehrkräfte vertragsmäßig bestellte (vgl. HANKIEWICZ 1972, S. 57 f.). Die zunehmende Reglementierung der Ausbildung ermöglichte die Entwicklung eines eigenen Stands von Fortbildungsschullehrer/-innen, die vollbeschäftigt tätig sein konnten und entsprechend der absolvierten Ausbildung bezahlt wurden (vgl. HANKIEWICZ 1972, S. 59).

Tabelle 2 Aktuelle Studienstruktur des Bachelorstudiums für Berufsschulpädagogik

1./2. Semester	3./4. Semester	5./6. Semester
Berufsbegleitendes Teilzeitstudium an der PH	Vollzeitstudium an der PH	Berufsbegleitendes Teilzeitstudium an der PH
Unterrichtstätigkeit • mind. sechs Jahreswochenstunden*	Dienstfreistellung durch den/die Dienstgeber/-in	Unterrichtstätigkeit • mind. sechs Jahreswochenstunden*

\* Sechs Jahreswochenstunden entsprechen ca. einem Viertel einer Vollbeschäftigung von Berufsschullehrkräften.

Quelle: MATHIES (2012) in Anlehnung an SCHAFFENRATH (2008, S. 277)

*Die Fortbildungsschulgesetze schrieben dennoch keine starren Qualifikationsmodelle für Lehrkräfte an diesen Institutionen vor, was darauf zurückzuführen ist, dass einerseits der Unterricht an Fortbildungsschulen großteils noch ein Nebenamt für Lehrer/-innen anderer Schulen war und dass andererseits dadurch eine flexible Handhabe der Einbeziehung von Fachexperten aus der Wirtschaft möglich war (vgl. auch ROHRINGER 1970, S. 92 ff.).*

Nach dem Zweiten Weltkrieg dauerte es fast 20 Jahre, bis sich die damaligen Regierungsparteien<sup>1</sup> im Schulgesetzwerk 1962 über die Gestaltung der Pflichtschullehrerausbildung einigten: Es wurden Pädagogische Akademien installiert, die die im schulischen Bereich angesiedelten Lehrerbildungsanstalten ablösen. Damit wurde aber eine hochschulische Ausbildung verhindert (vgl. SCHEIPL/SEEL 1988, S. 40 ff.). Die Berufsschullehrerausbildung, die als Pflichtschullehrerausbildung galt, fiel ebenso unter dieses Gesetz, wurde aber in den vorgelagerten Diskussionen und Auseinandersetzungen kaum erwähnt. Es verwundert deshalb nicht, dass es weitere 14 Jahre dauerte, bis diese spezifische Ausbildung an Berufspädagogischen Akademien im Jahr 1976 institutionalisiert wurde. Bis dahin wurden nur Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Lehramtsprüfung für den Unterricht an Berufsschulen und an Berufspädagogischen Instituten angeboten (vgl. ROHRINGER 1970, S. 120 ff.). Maßgeblich für eine Ansiedlung der Berufspädagogischen Akademien im postsekundären Schulbereich – und nicht im tertiären Hochschulsektor – war u. a. der umfassende, historisch bedingte, berufs- und schulpraktische Bezug der bestehenden Ausbildung. Jeder Versuch, Praxisanteile in die etablierten wissenschaftlichen Ausbildungen zu integrieren, galt „als Gefährdung der Lehrqualität und als Behinderung für eine Anerkennung des Lehramtsstudiums“ (WILDT 2000, S. 3). Damit aber fehlte den Akademien – im Vergleich zu den Universitäten – eine gesetzliche Regelung für den Bereich der inneren Ordnung (wie vor allem Lehrfreiheit, Verbindung von Forschung und Lehre, pädagogische Autonomie u. Ä.).

<sup>1</sup> Schulgesetze stehen in Österreich im Verfassungsrang und bedürfen deshalb einer Zweidrittelmehrheit im Parlament.

## Der Weg in den tertiären Bildungssektor – die aktuelle Organisationsstruktur

Der Weg der österreichischen Berufsschullehrerausbildung in den tertiären Bildungssektor wurde mit dem Akademien-Studiengesetz (AStG), das aufgrund gesamteuropäischer Bildungsentwicklungen 1999 in Kraft trat, vorbereitet. Vor allem der Bologna-Prozess beeinflusste fortan die Lehrerausbildungssysteme: Es besteht Konsens darüber, dass die Lehrerausbildung im tertiären Bildungssektor anzusiedeln ist, weil vorhandene Niveauabstufungen ihren Ursprung in einem historisch tradierten Bildungsverständnis haben, das zumindest konzeptuell überwunden ist (vgl. BAUMERT u. a. 2007, S. 12).

Mit dem 2005 in Kraft getretenen „Bundesgesetz über die Organisation der Pädagogischen Hochschulen und ihre Studien“ wurde daher die gesamte Pflichtschullehrerausbildung in Österreich strukturell im tertiären Bildungsbereich verankert.

Seit dem Studienjahr 2006/2007 werden Berufsschullehrer/-innen nunmehr an Pädagogischen Hochschulen, die aus den Akademien hervorgegangen sind, im Studiengang Berufsschulpädagogik in einem dreijährigen Studium zum ‚Bachelor of Education‘ (Lehramt für Berufsschulen) ausgebildet. Allerdings werden nur im Dienst stehende, also bereits unterrichtende Fachexperten, die nach wie vor eine entsprechende Wirtschaftspraxis mitbringen müssen, ins Studium aufgenommen. Die Studierenden sind somit – wie bisher – ab dem ersten Studientag gleichzeitig im Unterricht als Lehrende tätig und werden als Lernende für das Unterrichten ausgebildet. Das führt zu einer besonderen Studienorganisation (vgl. Tab. 2).

Das erste und das letzte Jahr der Ausbildung werden berufsbegleitend an einer PH angeboten, sodass parallel an der Berufsschule unterrichtet werden kann. Das dritte und vierte Semester sind als Vollzeitstudium zu absolvieren. Um dies ohne Einkommenseinbußen für die oftmals bereits seit langem berufstätigen Fachexperten gewährleisten zu können, werden diese Studierenden vom Dienstgeber von der Unterrichtstätigkeit an der Berufsschule unter Fortzahlung des Gehalts beurlaubt.

Damit wurde vom Gesetzgeber trotz des hohen Praxisanteils in der Ausbildung und unter Beibehaltung entsprechender Wirtschaftspraxis als Zulassungsvoraussetzung ein erster Schritt in Richtung „Professionalisierung durch Akademisierung“ auf struktureller Ebene gesetzt. Die Verankerung an PHs als dem Ministerium nachgeordnete Dienstbehörden konserviert allerdings den politischen Steuerungseinfluss. Diese Struktur widerspricht damit einer echten universitären Autonomie und wird – ebenso wie die bisherige Beschränkung der Ausbildungsmöglichkeiten für Berufsschullehrer/-innen an PHs auf ein Bachelorstudium – entsprechend kritisch diskutiert (vgl. MATHIES 2012, S. 212).

## Aktuelle bildungspolitische Intentionen und kritische Einschätzung

Nach langer Diskussion wurde 2012 die Umsetzung eines Konzepts beschlossen, das unter dem Namen „PädagogInnenbildung NEU“ firmiert und eine Bologna konforme Reform der gesamten Lehrerbildung in Österreich anstrebt. Es legt u. a. die Akademisierung der gesamten Pflichtschul- und damit auch der Berufsschullehrerbildung bis zum Masterniveau fest (vgl. BMWF/BMUKK 2012). In diesem Konzept ist die Ausweitung des Bachelorstudiums auf vier Jahre und 240 EC festgelegt. Eine zwischen Bachelor- und Masterstudium angesiedelte Induktionsphase (Berufseinführungsphase) repräsentiert die Schnittstelle zwischen wissenschaftlichem Studium und umfassender Arbeit im pädagogischen Berufsfeld. Erst der Abschluss des Masterstudiums berechtigt zur allein verantwortlichen Lehrtätigkeit.

Für Berufspädagoginnen/-pädagogen, worunter zunächst alle Lehrkräfte berufsbildender Schulen – also auch der beruflichen Vollzeitschulen – subsumiert werden, werden in allen Teilbereichen des Studiums differenzierte Maßnahmen mit Blick auf die berufspädagogische Ausrichtung gefordert (vgl. SCHNIDER u. a. 2011, S. 15). Es besteht bspw. die Möglichkeit, die Induktionsphase, die angesichts ihrer organisatorischen Herausforderung heftig umstritten ist, über die gesamte Studiendauer auszuweiten, sodass ein Studium weiterhin berufs begleitend absolviert werden kann und auch für Fachexperten aus der Wirtschaft attraktiv bleibt. Unterschiede innerhalb der Gruppe der Berufspädagoginnen/-pädagogen gibt es entlang der Zulassungsvoraussetzungen für die spätere Unterrichtstätigkeit an bestimmten Schultypen, wobei in jedem Fall drei Jahre Wirtschaftspraxis erforderlich sind (vgl. SCHNIDER u. a. 2011, S. 9).

*Darin zeigt sich zwar, dass die für eine berufspädagogische Eignung wesentliche Wirtschaftspraxis weiterhin vorgesehen ist, über den Einsatz von Berufspädagoginnen/-pädagogen an den unterschiedlichen Schulen bzw. zur Durchlässigkeit zwischen den Schultypen werden aber keine Aussagen getroffen. Damit bleibt in diesem Konzept offen, ob es zu einer Gleichstellung aller Berufspädagoginnen/-pädagogen kommen wird.*

Das lässt sich u. a. damit begründen, dass das gesamte Lehrerdienstrecht in Österreich derzeit politisch neu verhandelt wird. Es dürfte den politisch Verantwortlichen bewusst sein, dass eine erfolgreiche Umsetzung des Konzepts ‚PädagogInnenbildung NEU‘ begleitender Änderungen von Rahmenbedingungen bedarf, mit denen die historisch gewachsene Hierarchisierung in der Lehrer/-innen-Ausbildung beseitigt wird.

Mit dieser Absicht und mit Blick auf die bisher erfolgten strukturellen Änderungen steht aber nicht nur ein neues Lehrerdienstrecht zur Diskussion:

Mit den PHs gibt es neben den Universitäten einen zweiten Anbieter für die Lehrerbildungen im tertiären Bildungssektor. Dessen Verantwortungsübernahmen im Rahmen der Umsetzung der ‚PädagogInnenbildung NEU‘ wird noch zu klären sein. Hier zeichnen sich bereits Interessenskonflikte ab, deren Ausgang letztendlich von den zukünftigen politischen Machtverhältnissen geprägt sein wird. Gerade für die spezifische Ausbildung von Berufsschullehrern/-innen wird es notwendig sein, dienst- und besoldungsrechtliche Regelungen zu finden, die nicht nur Fachexperten aus der Wirtschaft ein Studium, sondern auch eine Gleichstellung mit universitär ausgebildeten Berufspädagoginnen und -pädagogen ermöglichen. Ansonsten bleibt auch die intendierte Akademisierung bis zum Masterniveau nur eine äußere Etikettierung – unabhängig davon, wie die inhaltliche Professionalisierung gelingen mag. ■

---

### Literatur

- BAUMERT, J. u. a.: *Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Nordrhein-Westfalen. Empfehlungen der Expertenkommission zur Ersten Phase.* Düsseldorf 2007 – URL: [www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/zentral/rektorat/infos/broschuere\\_baumert.pdf](http://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/zentral/rektorat/infos/broschuere_baumert.pdf) (Stand: 04.04.2013)
- BMWF/BMUKK: *Regierungsprojekt „PädagogInnenbildung NEU“. Start der Umsetzung.* Wien 2012
- HANKIEWICZ, E.: *Die österreichische Berufsschule. Ursprung und Werden.* Wien 1972
- MEISTER, R.: *Österreichs Unterrichtsverwaltung und Unterrichtsanstalten 1760–1960.* In: KOLBANEK, A. (Hrsg.): *200 Jahre österreichische Unterrichtsverwaltung.* Wien 1960, S. 67–98
- MATHIES, R.: *Die Professionalisierung kaufmännischer BerufsschullehrerInnen in Österreich. Ein kritisch-konzeptioneller Beitrag zur Hochschuldidaktik.* Norderstedt 2012
- OELKERS, J.; OSER, F.: *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards.* Chur, Zürich 2001
- OSTENDORF, A.; MATHIES, R.: *Struktureller Wandel der BerufsschullehrerInnen-Ausbildung in Österreich.* In: *bwp@ –Österreich Spezial 2008* – URL: [www.bwpat.de/ATspezial/ostendorf\\_mathies\\_atspezial.pdf](http://www.bwpat.de/ATspezial/ostendorf_mathies_atspezial.pdf) (Stand: 04.04.2013)
- ROHRINGER, J.: *Der österreichische Berufsschullehrer. Entwicklung und Auftrag eines Lehramtes.* Salzburg 1970
- SCHAFFENRATH, M.: *Kompetenzorientierte Berufsschullehrerbildung in Österreich. Das Lernaufgabenprojekt als Innovationsmotor.* Bielefeld 2008
- SCHIEPL, J.; SEEL H.: *Die Entwicklung des österreichischen Schulwesens in der Zweiten Republik 1945–1987.* Graz 1988
- SHELTON, A.: *Einführung in die Berufspädagogik.* 2. Auflage. Stuttgart 1994
- SCHNEIDER, W.: *Berufliche Erstausbildung zwischen Vollzeitschule und dualem System. Eine Analyse aus österreichischer Sicht.* In: EULER, D.; SLOANE, P. F. E. (Hrsg.): *Duales System im Umbruch. Eine Bestandsaufnahme der Modernisierungsdebatte.* Pfaffenweiler 1997, S. 1–26
- SCHNIDER, A. u. a.: *PädagogInnenbildung NEU. Empfehlungen der Vorbereitungsgruppe.* Wien 2011 – URL: [www.bmukk.gv.at/medienpool/20840/pbneu\\_endbericht.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20840/pbneu_endbericht.pdf) (Stand: 04.04.2013)
- WILDT, J.: *Reflexives Lernen – wissenschaftliches Wissen und Handlungswissen in einer reformierten Lehrerbildung.* Dortmund 2000 – URL: [www.u-asta.uni-freiburg.de/engagement/referate/lehramt-referat/Grundsatzpapiere/wildt](http://www.u-asta.uni-freiburg.de/engagement/referate/lehramt-referat/Grundsatzpapiere/wildt) (Stand: 04.04.2013)